

Zwist zwischen Ansbacher und Dinkelsbühler Institutionen wieder ausgebrochen

Stück über Limperts Tod wird nicht aufgeführt

OB Zumach: Haus wäre sicherlich voll – Theater wollte ins Abonnement

Dinkelsbühl/Ansbach. Klagen über fehlendes Entgegenkommen des Ansbacher Hauses der Volksbildung gab es bei der Besprechung des Spielplans für die Saison 1988/89 des Fränkisch-Schwäbischen Städtetheaters in Dinkelsbühl. Anlaß war das Stück des Ansbacher Autors Simon Schiller „Räder müssen rollen für den Sieg“, das Intendant Klaus Troemer als ein Ausweichstück in seinem Spielplanvorschlag aufgeführt hatte. Der Vorsitzende des Theater- und Kulturrings, Hauth, äußerte dabei die Auffassung, man hätte das Stück gerne im Spielplan gesehen, dabei aber auch mehr Engagement von der Stadt Ansbach erwartet. Es müsse doch möglich sein, daß das einzige Theater Westmittelfrankens in Ansbach anders firmiere als lediglich im Rahmen von Alternachmittagen.

Ähnlich äußerte sich der Kulturreferent der Stadt Dinkelsbühl, Thomas Sandfuchs. Wenn man aus Ansbach ein Signal erhalten hätte, daß dieses Stück im Abendprogramm gespielt würde, hätte die Sache anders ausgesehen. Man habe sich gerade über dieses Werk, das sich mit den Ereignissen um Robert Limpert im Mai 1945 beschäftigt, ausführlich unterhalten. Es sei bitter, so die Dramaturgin Helga Troemer, daß ihre Bühne für Ansbach nicht gut genug sein sollte. Das Fränkisch-Schwäbische Städtetheater habe unter anderem gerade jetzt auch ein Engagement für Fürth erhalten, warum sollte dies in Ansbach nicht möglich sein? Für das Limpert-Stück hätte man nicht allein in den freien Verkauf des Volkshauses aufgenommen werden wollen, sondern ins Abonnement.

Überrascht zeigte sich die Geschäftsführerin des Hauses der Volksbildung, Lotte Dombacher, über diese Entwicklung. Sie habe bereits vor längerer Zeit mit Klaus Troemer ein Gespräch geführt und ihm die Haltung des Volkshauses erläutert. Demnach kommt ein großer Teil der Abonnenten des Hauses der Volksbildung aus den umliegenden Städten wie Rothenburg ob der Tauber oder Feuchtwangen, wo auch das Fränkisch-Schwäbische Städtetheater seine Stücke zeige. Wäre nun eine Aufführung der Dinkelsbühler ins Abonnement aufgenommen, so blieben die Kunden aus, weil sie dasselbe Stück sehr viel billiger im eigenen Ort zu sehen bekämen. Intendant Klaus Troemer hätte damals, so Lotte Dombacher, diese Problematik akzeptiert. Richard Poehlmann vom Vorstand habe Troemer wie auch dem Autor Simon Schiller zugesagt, daß das Haus der Volksbildung an Aufführungen dieses Stückes interessiert sei. Im freien Verkauf wären eine oder auch mehrere Aufführungen denkbar. Hätten sich die Dinkelsbühler des Stückes angenommen, so hätte das Volkshaus diese Inszenierung gerne gezeigt.

„Ein altes Problem“ ist in neuer Weise wieder aufgetaucht – so kennzeichnete Oberbürgermeister Dr. Ernst-Günther Zumach die Debatte, die sich am neuen Spielplan entzündete. Das Städtetheater werde gerne im Haus der Volksbildung gespielt, aber das sei im Abonnement nicht möglich mit einem Stück, das bereits in Dinkelsbühl und anderen Orten gezeigt worden sei, sonst blieben die Zuschauer weg. An dem Erfolg einer Limpert-Aufführung in Ansbach außer Abonnement hege er keinen Zweifel, meinte Zumach. Das Haus wäre sicherlich voll.

● Autor Simon Schiller greift in seinem Stück „Räder müssen rollen für den Sieg“ den Fall des jungen Ansbacher Robert Limpert auf, der in der Markgrafenstadt nur wenige Stunden, ehe hier der 2. Weltkrieg zu Ende war, von einem Militärgericht zum Tode verurteilt und vom damaligen Kampfkommandanten eigenhändig am Rathaus aufgehängt worden war.

Eindeutig hatten sich bei der Spielplanumfrage des Fränkisch-Schwäbischen Städtetheaters die Rücksender für den von Troemer ausgearbeiteten Hauptvorschlag entschieden. So wird in der Saison 1988/89 von Eugène Ionesco „Der König stirbt“ zu sehen sein, ferner Eugene O'Neills Drama „Fast ein Poet“. Für spannende Unterhaltung wird der Krimi „Wer hat den Weihnachtsmann ermordet“ von Terence Feely sorgen. Die meisten Stimmen erhielt die dramatisierte Fassung von Oscar Wildes „Das Bildnis des Dorian Gray“, am wenigsten begehrt, aber dennoch im Programm beibehalten, ist die Komödie „Die Sorina“ von Georg Kaiser. Das Programm wird vervollständigt durch Daphne du Mauriers Schauspiel „Rebecca“. Da von den etwa 200 versandten Fragebögen nur knapp 40 zurückkamen, überlegt das Fränkisch-Schwäbische Städtetheater, im kommenden Jahr eine Befragung in anderer Form, die auch weniger arbeitsaufwendig ist, durchzuführen. lki